

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 2mal, Mittwoch und Sonn-
abends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntags-
blatt“, und kostet in Ahrensburg und den Umge-
bungen vierteljährlich 1 Mt. 20 Pf., bei den Kaiserl.
Postanstalten 1 Mt. 25 Pf. excl. Postgeb.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 15 Pf. für die 4spaltige Corpus-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

N^o 556

Ahrensburg, Mittwoch, den 11. October 1882

5. Jahrgang

Der Nord-Ostsee-Canal.

Ueber dieses, für unsere Provinz so wich-
tige, großartige Project, schreiben die „Neuel.
Nachr.“: Die von mehreren Seiten gemeldete
Thatfache, daß seit dem Frühjahr vorigen
Jahres von Seiten des Generalstabs und der
Admiralität keinerlei Verhandlungen über die
Ausführung des Nord-Ostsee-Canals mehr statt-
gefunden haben, besitzt eine Bedeutung, die,
soweit Kiel dabei in Betracht kommt, mit der
gänzlichen Verzichtsleistung auf diese Canal-
anlage wohl als identisch erachtet werden kann.
Es handelte sich im vorigen Frühjahr um die
definitive Feststellung des Plans der Landbe-
festigung von Kiel, wobei, wenn an der Aus-
mündung eines großen Nord-Ostsee-Canals in
die Kieler Bucht festgehalten werden sollte,
die Kieler Bucht festgehalten werden sollte,
notwendigen auch in Betreff der Befesti-
gungsanlagen hierauf Rücksicht genommen
werden mußte. Zugleich war aber das da-
mals bereits in allen Vorbereitungsarbeiten,
wie den erforderlichen Vermessungen, Berech-
nungen, Rentabilitäts- und Kostenanschlägen
nahezu abgeschlossene Dahlgreen'sche Project,
das auf die Ausführung des Nord-Ostsee-Canals
vermittelst eines Actienunternehmens abzielte,
so weit vorgeschritten, daß von der Regierung,
schon um sich für ihre Befestigungsabsichten
freie Hand zu sichern, eine Stellungnahme zu
diesem wie noch zu einem angeregten zweiten
ähnlichen Project erfordert wurde. Die Ent-
scheidung kann nach der zu Eingang erwähnten
Erklärung in Bezug auf beide Projecte nur
als eine abfällige erachtet werden. Binnen
wenigen Jahren aber wird sich der Befestigungs-
ring um Kiel geschlossen finden und von da
ab wird die Verlegung der Mündung eines
Nord-Ostsee-Canals in die Kieler Bucht noch
weit größeren Schwierigkeiten als bisher schon
unterliegen. Ein Haupthinderniß für das Zu-
standekommen dieser Canalanlage mußte über-
haupt, wie man der „Magdeb. Ztg.“ aus Berlin
schreibt, von vornherein in dem Festhalten von
Kiel als Ostseemündung erkannt werden. Na-
mentlich bildeten gerade in Marinekreisen die
Behinderungen, welche für die freie und unbe-
hinderte Ausnutzung des dort angelegten großen
Kriegs- und Constructionshafens aus der Ver-

bindung mit einem großen Handelshafen er-
wachten mußten, ein schwer in das Gewicht
fallendes Bedenken gegen eine solche Canal-
anlage. Weit günstiger würde sich für die Aus-
führung eines Nord-Ostsee-Canals durch ein
Actienunternehmen die Canalinie von der Elb-
mündung über Lübeck in die Neustädter Bucht
verhalten haben, deren Verwirklichung sich zwar
um ppr. zehn Millionen Mark höher als eine
Canalinie nach Kiel oder Eckernförde gestellt
haben würde, die dafür aber die beiden großen
Handelsplätze Hamburg und Lübeck direct ver-
bunden hätte und der für ihre Bauausführung
schlechterdings keine Hindernisse erwachsen konn-
ten. Wie gegenwärtig die Dinge liegen, bleibt
jedoch ein Uebergreifen auf dieses Project weder
als wahrscheinlich zu erwarten, noch abzusehen
und wird bis zur Aufnahme dieses für die
Entwicklung des Deutschen Seewesens so un-
bedingt erforderlichen großen nationalen Un-
ternehmens zu den achtzehn schon ungenutzt
verkauften Jahren voraussichtlich jetzt aber-
mals noch eine Reihe von Jahren ungenutzt
verfließen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 9. October. Das herr-
liche Herbstwetter kommt den landwirtschaft-
lichen Arbeiten sehr zu statten; in Folge der
frühen Bestellung und der warmen Witterung
sieht man schon hie und da Herbstsaaten im
saftigsten Grün prangen. Die Weiden bieten
dem Vieh reichliche Nahrung. Häufig sieht
man sonst nur im Frühling blühende Gewächse
nochmals knospen und blühen, so u. A. auch
die gewöhnlichen Strauchrosen.
— (Reichsgerichts-Entscheidung.)
Das bewegliche zu einem Grundstück gehörige
Zubehör, welches von Eigenthümer zugleich
mit der Verpachtung des Grundstücks diesem
Pächter veräußert worden ist, (z. B. die auf
dem verpachteten Gut eingemieteten an den
den Pächter verkauften Kartoffeln), bleibt, nach
einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Hilfs-
senats, vom 26. Juni d. J. nicht bestoweniger
so lange dem Hypothekengeld der eingetragenen
Gläubiger unterworfen, bis das Zubehör von dem
verpachteten Grundstück räumlich getrennt wird.

* Ahrensburg, 9. October. Ueber die
Entstehung des gestern Morgen 8 Uhr bei dem
Hufner Ruge zu Langereihe bei Jersbeck aus-
gebrochenen Feuers wird uns Folgendes mit-
getheilt: Zwei Knechte hatten etwas Stroh
vom Boden geworfen und waren dann einer
anderen Arbeit wegen hinausgegangen. Plöz-
lich gewahrte der auf der Diele befindliche
Kuhhirte daß in dem Strohhause Feuer sei;
er rief dies der in der Küche beschäftigten
Frau Ruge zu, welche zurückrief er sollte das
Feuer nur ausschlagen. Dazu war der Kuh-
hirte jedoch nicht mehr im Stande, das bren-
nende Stroh loderte schon hoch auf und da
es in der Nähe des Kuhstalles lag, theilten
sich die Flammen sofort den darüber liegen-
den brennbaren Stoffen mit und im Nu stand
das ganze, mit der reichsten Ernte gefüllte
große Haus in Flammen. Gerettet konnte
wenig werden; Frn. Ruge wurde beim Hinaus-
bringen zweier fetter Duen Haar und Augen-
brauen rein abgefengt. Das ganze, große Ge-
bäude sowie die Scheune wurden nebst der
reichen Ernte ein Raub der Flammen. Wo-
durch das Stroh in Brand gerathen, ist völlig
unaufgeklärt; man nimmt irgend eine Unvor-
sichtigkeit als Ursache an, vielleicht, daß ein
verlorenes Streichhölzchen durch einen Fußtritt
in Brand gesetzt, und so die Ursache des
Brandes geworden ist.

± Kirchspiel Bargtheide, 8. Octob.
Heute morgen brannte das vor ungefähr 10
Jahren erbaute Wohnhaus des Hufners Ruge
auf der Langereihe (Gut Jersbeck) nieder. Die
Hansdorfer und die Bargtheider Ortsfeuer-
spritzen, sowie die Spritze der freiwilligen Feuer-
wehr Bargtheides rückten alsbald aus und
mußten in Verbindung mit der Jersbecker
Spritze das Umsichgreifen des Feuers zu ver-
hindern. Das Feuer ist im Kuhstall angefangen
und hat in rapider Weise so um sich gegriffen,
daß an eine Rettung des Hauses nicht zu denken
gewesen ist. Es ist wenig gerettet. 2 Pferde
sind stark beschädigt. Von Interesse möge den
kühnen Ketterern bei zukünftigen Häuserbränden
die Mittheilung sein, daß die Giebelmauer,
welche in der Regel ziemlich lange feststeht,
bei diesem Hause bald niederstürzte.
Wandsbeck, 9. October. Dem praktischen

Arzte, Frn. Dr. med. Schwarze hier selbst ist
von Sr. Majestät dem Könige der Character
als Sanitätsrath verliehen worden.
Altona, 6. October. (Landgericht.) Gegen
einen 21 Jahre alten Arbeiter aus Lohbrügge,
der am 4. Juli d. J. seinen Vater, als derselbe
seine Mutter und seine Schwester mißhandelte,
mit einem Stock über den Kopf geschlagen hat,
wird, unter Annahme mildernder Umstände,
auf 10 Mt. Geldstrafe event. 2 Tage Gefäng-
niß erkannt. — Unter Ausschluß der Oeffent-
lichkeit wird gegen zwei wegen versuchten Ver-
brechens auf Grund des § 218 des St.-G.-B.
resp. Anstiftung dazu Angeklagten, nämlich ein
Dienstmädchen aus Boberg und ein Dienstknecht
aus Benmar verhandelt, jedoch gegen beide
wegen freiwilligen Rücktritts, resp. ungenügen-
den Beweises auf kostenlose Freisprechung er-
kannt.
— Für die am Montag beginnende 4. dies-
jährige Schwurgerichtsperiode sind bis jetzt fol-
gende Anlagensachen festgesetzt worden: Montag
9. October, 1) Ehefrau Büchel geb. Behrendt
wegen wissentlichen Meineids; 2) Schlachter-
geselle Rasmann aus Lays wegen versuchter
Nothzucht und Widerstand. Dienstag, den 10.
October: Altmüllerer Hiehl wegen vorsätzlicher
Brandstiftung und Quiner Gemeindevorsteher
Harms aus Kollnow wegen Anstiftung dazu,
Unterschlagung und versuchten Betrugs. Mitt-
woch den 11. October: 1) Dienstknecht Stölten
aus Ellerau und Dienstknecht Cords aus Has-
lofeld wegen vorsätzlicher Brandstiftung; 2)
Dienstknechte Langhoff und Haß wegen ver-
suchter Nothzucht, resp. Beihilfe dazu. Don-
nerstag, den 12. October: 1) Barbier Hummel
aus Fr.-Minden wegen Münzverbrechens; 2)
Ziegler Lüders aus Perver wegen Sittenver-
brechens. Freitag, 13. October: 1) Tischler-
geselle Robit aus Oberjeida wegen Sittenver-
brechens; 2) die Dienstknechte Laß und Koch
aus Eidelstedt wegen vorsätzlicher Mißhandlung
mit tödtlichem Ausgang, resp. Betheiligung an
einer Schlägerei.
— In Strafsachen wider den Landmann
Carl Struckmeyer aus Garstedt, welcher vom
vorigen Schwurgericht wegen Meineids abge-
urtheilt wurde, hat das Reichsgericht in Leip-
zig auf erhobene Revision das erste Erkenntniß

Der Erbe des Bismichers.

Geschichtliche Original-Erzählung aus dem
17. Jahrhundert
von C. F. v. Beulwitz.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
Alles schien somit geordnet zu sein, doch
aber lag in dem Gesicht des Fremden etwas
Unentschlossenes.
In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür
und Jerome Noblet, eine stattliche Figur mit
frischem, rundem Gesicht und lebhaftem Auge,
trat ein. Sein erster Blick fiel auf du Fresny
und ohne von dem Fremden Notiz zu nehmen,
richtete er jenem die Hand und rief:
„Was, Ihr hier, alter Freund? Doch hätte
ich mirs denken können, denn seit dem frühen
Morgen über Buchfink und Stieglyt ihre
Kehlen, als ob sie einen Dichter zu begrüßen
hätten. Aber Ihr seid verschwenderisch gewor-
den — ein schönes Thier, das Ihr draußen
sehen habt. — Ist Pyrame Euch nicht mehr
gut genug?“
Du Fresny deutete auf den Fremden.
„Berzählt mir Herr, daß ich Euch nicht be-
merkte,“ sagte der Alte.
„Diesem gehört das Pferd, Vater Noblet,“
sagte du Fresny, „und nun fragen wir Euch,
kannt Ihr ihm und seinem Thier bis morgen
ein Unterkommen geben? Ich hoffe, daß wenn

sie Euch durch einen Freund vorgestellt werden,
Ihr sie auch willkommen heißt.“
Mit wenigen Worten war Noblet von dem
Zweck der Anwesenheit des Fremden unterrich-
tet, indeß zweifelte er an dem Erfolg des di-
rekten Gesuchs an den Schloßherrn, dessen Be-
sitzthum in Augenblicken nehmen zu dürfen.
„Möglich ist's indessen schon,“ sagte er,
„Mr. Gaston ist kein Vär und immerhin ist es
besser, wenn man, wie das Sprichwort jagt,
vom Herrn etwas erbitten will, zu ihm selber
zu beten und nicht zu seinen Heiligen. Jeden-
falls aber würde es nicht klug sein, diese Nacht
noch nach Compiègne zurückzukehren, denn der
Wald ist nicht sicher, nehmt deshalb die Ein-
ladung an, bei uns zu übernachten und an
unserm Mable theilzunehmen.“
„Aun denn,“ sagte Stephan, der sich über-
zeugt hatte, daß die Nacht herangebrochen war,
„ich nehme Eure Gastfreundschaft an, morgen
kann ich dann entscheiden, ob ich Mr. d'Au-
brays Güte anrufen werde oder nicht.“
„Dann führe Du des Herrn Pferd in den
Stall, Dominique, und gib dem Thiere was
recht ist, und Du, kleine Martha, drehe ein
Paar jungen Hühnern den Hals um, damit
wir ein ordentliches Souper bekommen. Fürcht-
et nicht, daß es zu lange dauert, meine Toch-
ter hat des Vaters Blut in den Adern und
kann sich tummeln, wenn sie will. Gehet Ihr
mit mir, du Fresny?“
„Um die Hühner zu fangen? — nein, ich
danke Euch für diesen Beweis Eures Ver-
trauens — ich will inzwischen die Flasche öff-
nen und dem Mädchen helfen, den Tisch zu
decken.“

Der Fremde verließ mit Papa Noblet das
Zimmer.
„Jetzt, meine liebe Martha,“ sagte der Poet,
als er sich wieder mit dem Mädchen allein sah,
„jetzt sage mir, was Du zu sagen hast.“
„Nein, jetzt nicht, wir würden gestört wer-
den, und dann habe ich mir die Sache auch
anders überlegt.“
„Was? Du willst mich nicht zu Deinem
Vertrauten machen? Das ist nicht recht von
Dir, Martha.“
„D nein, o nein, mein lieber Freund, Ihr
mißverstehet mich, ich bin im Gegentheil sehr
erfreut, Euch hier zu wissen, nur meine ich,
es sei besser, die Sache in Dominique's Gegen-
wart zu besprechen.“
„Das ist etwas anderes.“
„Dominique kann Euch dann seine Gründe
auseinanderlegen.“
„Seine Gründe, warum er Dich plagt?
Du meinst also, daß er deren hat?“
„Ich muß es wenigstens glauben, denn alle
meine Bitten gehen an ihm vorüber.“
„Dann warten wir also, bis Dominique
bei uns ist, um die Sache zu erörtern, aber
nicht mehr weinen, mein Herzchen.“
„Macht Euch deshalb keinen Kummer, ich
lasse Euch die Zwiebeln schneiden, wenn Ihr
wollt.“
„Gut gesagt,“ entgegnete der Poet, „jetzt
will ich Dir aber alles Ernstes helfen.“
In diesem Augenblicke kam Papa Noblet
mit einem jungen Hahn und einem Kaninchen
zurück.
Du Fresny war über die Maaßen eifrig,
er blies das Feuer an, um die Suppe ins

Kochen zu bringen, legte auch ein Stück Holz
unter, that hier ein Körnchen Pfeffer dazu,
dort ein bißchen Salz und deckte den Tisch
trotz der besten Hausfrau.
Endlich rauchte die Suppe in der Schüssel,
das Fricassee stand auf dem Tisch und jeder
griff nach seinem Stuhl.
Du Fresny's Humor, erhöh't durch den Ge-
nuß des Weins, trug nicht wenig zu der hei-
teren Unterhaltung bei, welche bald im Zuge
war.
Nur Stephan nahm trotz aller Aufforderung
weder am Essen theil, noch verzog er eine
Miene bei den scherzhaften Erzählungen des
Poeten, so daß dieser sich schließlich nicht mehr
die Mühe gab, ihn in die allgemeine Unter-
haltung hineinzuziehen.
„Entschuldigt mich,“ sagte du Fresny zu
ihm, nachdem alle ihren Appetit befriedigt zu
haben schienen, „aber wenn ich nicht irre, ist
Euer ernsthafter Sinn nicht so leicht aus der
Fassung zu bringen, Ihr seid der Gast meines
Freundes und als solcher müßt Ihr Euch in
keiner Weise Zwang auflegen. Fürchtet daher
nicht, uns zu verlegen, wenn Ihr Euch lieber
in Euer Schlafgemach zurückzieht, statt meinem
Geplapper zuzuhören. Im Wald und Flur und
vor Allem unter dem Dache des Landmanns
ist der Weise in seinem rechten Element.“
Stephan versuchte zu lächeln.
„Ihr irrt, Mr. du Fresny!“ sagte er. —
Ich versichere Euch, daß ich mit vielem Ver-
gnügen den Anekdoten zuhöre, die Ihr so gut
erzählt, und wenn ich auch nicht Beifall ipen-
dete, wie es meine Pflicht gewesen wäre, so
liegt es nur daran, daß es meiner Natur zu-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C M B.I.G.

vernichtet und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung wieder zurückverwiesen. Der Anklagefall wird daher voraussichtlich noch in der bevorstehenden Sitzungsperiode des Schwurgerichts mit zur Verhandlung angelegt werden.

Es hat sich hier unter dem Namen eines „deutschnationalen“ ein Comité gebildet, welches die Bekämpfung der Wahl des fortschrittlichen Kandidaten für den Landtag, Justizrath Warburg zum Zweck hat. In einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung hat dies Comité Herrn Landgerichtsdirector Köhner als Candidaten für die Landtagswahl aufgestellt.

Am 31. d. M. wird die Anklage gegen den früheren Landrath v. Bennigsen-Förder und den Bürgermeister Hochberg wegen Freiheitsberaubung des Kaufmanns Schlichteisen in Hageburg vor der Strafkammer I des Landgerichts zur Verhandlung kommen.

Altona, 7. October. Auf Befehl der königlichen Regierung in Schleswig und des Senates der Stadt Hamburg wurde auf Grund des kleinen Belagerungszustandes der Cigarrenarbeiter Friedr. Wilt, Martin Hugo Wettenberg aus dem Gebiete des kleinen Belagerungszustandes ausgewiesen.

Westliches Holstein, 8. October. Der ausgezeichnete schöne warme Herbst läßt hier und da Bäume und Gesträucher zum zweiten und dritten Male blühen. Ein, einem Gärtner in Brodersdorf gehöriger Birnbaum, blühte Ende August zum zweiten Male und trägt jetzt neben der völlig ausgewachsenen ersten Frucht gegen 50 Stück Birnen von der zweiten Blüthe, welche eine Länge von ca. 4 Ctm. haben. Erd- und Himbeeren tragen zum zweiten Male reiche Frucht, Weizen und Stiefmütterchen blühen zum zweiten Male.

Westliches Holstein, 7. October. Die Zuderfabrik Süderbithmarßen zählt in diesem Monat für den Ctr. Rüben 1,05 Mk. im November und Dezember wird der Preis etwas steigen. Die Bearbeitungskosten der Rübenfelder waren recht bedeutende, sie betragen fürs Pflanzen, Ziehen, Bekafen, Aufnehmen, Reinigen und Zusammentragen per Morgen 195 bis 225 Mk. Als Durchschnittsertrag wird per Morgen 900 Ctr. angenommen.

Aus Dithmarschen, 6. October. Die Marisch zeigt in diesem Jahre ein ganz anderes Bild wie in früheren Jahren. Wo sonst viele leicht fahle Weiden waren, ist jetzt üppiger Graswuchs, in dem das Vieh stellenweise förmlich waten kann. Ein Gang auf der Geest bringt noch mehr Ueberfluthendes. Die Hölzungen prangen an geschützten Südsseiten in dem jungen, frischen Grün, aus der Erde lugen von neuem Krokus; Goldregen und Birnbäume sieht man zum zweiten Male blühen.

Der im „Reichs-Anzeiger“ unterm 7. d. Mts. veröffentlichte Auszug aus den bei dem landwirtschaftlichen Ministerium eingegangenen vorläufigen Ernteberichten lautet bezüglich Schleswig-Holsteins: Gute Mittelernte, zum Theil mehr, trotz des schlechten Erntewetters. Roggen gut eingebracht, viel Stroh, wenig Körner, diese aber schwer und schön. Hafer gut, abgesehen von Körnerausfall während der zweiten Regenperiode. Hafer und Gerste reicher Ertrag, Buchweizen gut, Kartoffeln viel Fäulniß, Stand der Viehweiden vorzüglich; Viehpresse gut, weil Import aus Amerika abgenommen hat. Handel mit Rindvieh und Pferden im Aufschwung.

wieder ist, Regungen des Scherzes und selbst der Freude sichtbar werden zu lassen.

Du Fresny verneigte sich; auf eine etwas unartige Bemerkung war ihm mit einem Compliment erwidert worden.

„Ich will Euch außerdem nicht verheimlichen,“ fuhr Stephan fort, „daß ein Verdruß, der mich vor acht Tagen in Paris ganz unwartet traf, mir die gute Laune verdorben hat. Ich glaube, daß auch diese Mißstimmung die Ursache war, daß ich mich von dem Wirth in Compiègne verleiten ließ, einen Ausflug nach dem düstern Offemont zu machen.“

„So viel ist gewiß,“ sagte Jerome Roblet, „daß, wenn der Herr etwas düsteres sehen will, ein Besuch auf dem Schlosse Offemont seinem Gesichtsmaße entsprechen wird. Ich sage Euch, Offemont verdient weniger den Namen eines Schlosses, als vielmehr den eines Grabes. — Ich glaube nicht den Namen eines Feiglings zu verdienen, aber nicht für zwanzig, nicht für hundert Louisdor würde ich es wieder betreten.“

„Ihr seid also drinnen gewesen?“ fragte der Fremde lebhaft.

„Ja, Herr — ich war drinnen, es mag jetzt wohl 10 Jahre her sein; aber ich wiederhole Euch, es zieht mich nicht dorthin zurück. Es würde mir schwer werden, Euch genau auseinanderzusetzen zu wollen, warum ein Gang durch die Zimmer des Schlosses einen so gewaltigen Eindruck in mir hinterlassen hat, denn dieselben sind von andern nicht sehr verschieden. — Was mich indessen in Offemont so berührt, ist die Debe, die Trauer, welche Alles athmet. Der Park ist verwildert, Gras wuchert in den

Kleine Mittheilungen. In Kückels bei Segeberg hatte kürzlich ein Arbeitermann das Unglück, daß, während er auf dem Felde mit Pferden arbeitete, diese ihm durchgingen und er zuletzt unter sie kam. Durch verschiedene Fußtritte der Pferde wurde der Unglückliche so arg zugerichtet, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. — Der Arbeiter Johann Wund aus Süderdeich, welcher beim Krabbenfang während der Ebbe sich zu weit in die See hinauswagte, ist von den Fluthen überrascht worden und in Ausübung seines Berufs verunglückt. Die Leiche desselben ist bereits aufgefunden.

Hamburg. Ein Todesfall, der Vielen zur Warnung dienen mag, ereignete sich kürzlich in der Fußleiviete. Ein daselbst wohnender Privatier operirte sich kürzlich selbst am Fuße und brachte sich dabei eine kleine Wunde bei. Dieselbe nicht beachtend, zog er einen wollenen Strumpf über den Fuß. Einige Tage später schwoll der Fuß an und bald darauf auch das Bein. Der herbeigerufene Arzt konstatarie eine Blutvergiftung, welche leider allen Gegenmitteln widerstand und den Tod herbeiführte.

Lauenburg, 6. October. Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich kürzlich in Artlenburg ereignet. Der 66jährige Stodarbeiter Wof daselbst wollte zwei Bretter zu dem Bau eines Troges verwenden. Diese Bretter hatte er aus einem in der Elbe liegenden Rohu genommen und sie gehörten zu den Abfällen, welche ein in der Dynamitfabrik Krummell beschäftigter Arbeiter im Herbst vorigen Jahres bei Hochwasser aus der Elbe aufgefischt und mit nach Hause genommen haben will, um sie dort am Elbufer zu gelegentlichem Gebrauch aufzuheben. Die beiden Bretter hatte Wof zu dem Bau des Troges zurecht gefügt und bei dem Aneinanderfügen derselben erfolgte plötzlich beim Eintreiben eines Nagels eine weithin hörbare Explosion, die den Arbeiter Wof in entsetzlicher Weise verstümmelte und seinen neben ihm stehenden Enkel, einen neunjährigen Knaben, welcher Handreichungen verrichtet hatte, stark in Mitleidenschaft zog. Dem alten Wof war das Fleisch an den Oberschenkeln beider Beine bis auf die Knochen fortgerissen an einem Bein war auch das Kniegelenk zerquetscht, außerdem ein Finger der rechten Hand abgerissen und waren dem Unglücklichen zahlreiche Holzsplitter in den Unterleib gedrungen. Durch schnell herbeigerufene Lüneburger Aerzte wurde das rechte Bein amputirt, doch erfolgte der Tod des Klagenswerthen schon in der folgenden Nacht. Dem Knaben sind in Folge des durch die Explosion hervorgerufenen Luftdrucks beide Augen aus den Höhlen getreten, so daß er Gefahr läuft, die Sehkraft zu verlieren; sonst ist der Knabe mit leichten Hautwunden davon gekommen. — Ueber die Entstehung der Explosion kann man nur Vermuthungen anstellen; wahrscheinlich ist das von dem Verunglückten benutzte Brett mit Nitroglyzerin stark durchtränkt gewesen und in Folge Eintreibens des Nagels die Explosion erfolgt.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Im Reichsjustizamt finden, wie offiziös gemeldet wird, gegenwärtig eingehende Erhebungen und statistische Ermittlungen über die

Wegen und auf den Blumenbeeten, und Moos bedeckt Bäume und Sträucher. Innen ist Alles Staub, ein weißer, dichter Staub, der jeden Gegenstand wie ein Leichentuch bedeckt. Bei jedem Schritt, den ich dort that, war es mir, als fragte mich eine Stimme: Was willst Du hier? Wer hat Dir erlaubt, diesen Ort zu betreten, an dem das schrecklichste aller Verbrechen — der Watermord — verübt wurde?“

Jerome Roblet hielt inne; unter dem Eindruck jener Erinnerungen hatten seine Züge etwas Feierliches angenommen und Marisa, Dominique und du Fresny hörten ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zu.

Im Schatten der Lampe, den Kopf zurückgelehnt, sah Stephan da, gefühllos und kalt wie eine Bildsäule.

„Ich muß hinzufügen,“ fuhr der Bauer gegen seinen Gast gewendet fort, „daß die Person, welche mich begleitete, nicht gerade geeignet war, meinen Wuth zu stärken. Es war ein alter Mann, Jacques Bernet mit Namen, der früher Diener des alten Dreux d'Aubray, des Vaters der Marquise von Brinwilliers, gewesen war und vor seinem Tode noch einmal das Schloß betreten wollte, in dem sein früherer Herr, dessen Schicksal er noch beklagte, zu sterben begann. Ja, ja, zu sterben begann, denn es ist eine schreckliche Geschichte von dem Tode Dreux d'Aubrays.“

Jacques Bernet, der bis ins Kleinste damit bekannt war, hatte mir am Abend vorher Alles erzählt, und es schauderte mich, als ich mir in jenen öden Räumen die Einzelheiten seiner Schilderung zurückrief. Welch ein Schicksal war die Marquise von Brinwilliers! Welch ein Un-

geheuer! Mit einer ausgesuchten Abgefälligkeit, die ihres Gleichen sucht, hatte sie die Vorbereitungen zu dem Morde ihres Vaters getroffen. Sie wußte es so einzurichten, daß nur ein Diener mit ihnen nach Offemont ging.

Im Schlosse angekommen, bediente sie den Vater selbst, gab sich den Anschein, als überlade sie ihn mit Zärtlichkeiten und entzückte den alten Mann mit den Beweisen ihrer kindlichen Liebe, an der er seither vollen Grund zu zweifeln hatte.

Nachdem es der Marquise durch ihre Heuchelei gelungen war, ihren Vater vergessen zu machen, daß sie als Mithuldige St. Croix seinen Namen entehrt hatte, beschloß sie ihr Verbrechen auszuführen. Mr. d'Aubray war einige Tage unpäßlich gewesen; eines Abends reichte die Marquise ihm einen Trank und dieser Trank war vergiftet. Er nahm die Tasse in die Hand, sie sah es, wie er sie zu Munde führte, sah, wie er sie leerte und kein Zeichen, keine Miene verrieth auch nur den leisesten Gewissenbiss. Und als sie sich dann zurückzog und ihm gute Nacht wünschte, war ihre Stimme so sanft, so ruhig und so süß, als ob sie gar keine Ahnung davon habe, daß diese Nacht eine qualvolle, verzweifelte für den alten Vater würde.

Kaum zwei Stunden darauf,“ fuhr der Erzähler nach einer Pause fort, „Armutete er sich, vom Schmerz gefoltert, auf seinem Lager; sie wird gerufen. Was, erschöpft, in Thränen, die sie ebenso in ihrer Nacht hatte, wie das Lächeln, schellte die Marquise den Diener und befahl ihm, nach Compiègne zu reiten und den Arzt mitzubringen. Gegen acht Uhr Morgens

Wirkungen des Gerichtskostengesetzes statt, die sich namentlich darauf erstrecken, ob die kürzlich vorgenommenen Ermäßigungen der Gebühren von erheblichem Einfluß geworden, oder ob noch eine weitere Ermäßigung derselben, wie sie bekanntlich schon bei den Beratungen des Reichstags gefordert wurde, nothwendig werden würde.

Der Reichstag hatte bekanntlich früher den Beschluß gefaßt, den Reichskanzler zu ersuchen, die einleitenden Schritte zum Verbot der Anfertigung von Streichhölzern mit weißem Phosphor anzuordnen. Es haben in Folge dessen im Reichsamte des Innern eingehende Erwägungen über die Maßregeln zur Bekämpfung der Phosphorkreose stattgefunden und haben dieselben zur Anstellung eines Gesetzentwurfs betreffend das Verbot der Anfertigung von Streichhölzern mit weißem Phosphor geführt, welcher voraussichtlich dem Reichstag noch bei seinem diesjährigen Zusammentritt unterbreitet werden wird.

Wenn auch ein Verwendungsgesetz von der Tagesordnung der bevorstehenden Landtagsession verschwunden ist, so wird doch das Abgeordnetenhaus mit der Reform der Steuern sich sehr eingehend zu beschäftigen haben. Der Reichskanzler und der Finanzminister Scholz sollen sich, wie in officiösen Kreisen verlautet, darüber vollständig verständigt haben, daß das alte Verwendungsgesetz nicht mehr vorgelegt werden soll; es dürfte daher in erster Linie die Reform der Klassen- und Einkommensteuer in Angriff genommen werden. Die überaus schwierige Frage einer Reform der Communalbesteuerung, welche für den Augenblick nicht zu beschaffende große Zuschüsse aus Staatsmitteln erfordern würde, soll angehängt, vorläufig wenigstens, ganz verlagert werden.

In dem „Weilb. Kreisblatt“ vom 1. October erläßt Herr Landrath Graf v. Schwerin folgende Erklärung: „Der Reichstagsabgeordnete Münch hat in einer der von ihm veranstalteten Versammlungen seine Zuhörer gebeten, „doch nur ihm bei der Landtagswahl ihre Stimme zu geben, da er unabhängig sei, nicht einem Beamten, da ein solcher abhängig sei.“ Da meine Partei von ihrem Candidaten erwartet, daß er von Nichts abhängig sei, als von seiner Ueberzeugung, so bitte ich hiermit ausdrücklich jeden Wähler, der da glaubt, ich sei weniger unabhängig als der Herr Vauunternehmer Münch, oder ich würde, wenn jemals ich bei einer Abstimmung in die Lage kommen könnte, den Verlust meines Amtes gewärtigen zu müssen, anders, als nach meiner Ueberzeugung stimmen, mir seine Stimme nicht zu geben. Graf von Schwerin, königl. Landrath.“

Von den Mitgliedern des Staatsministeriums hat sich der Minister für die öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, in drei Wahlkreisen, Salzwedel, Magdeburg und Gummersbach, zum Candidaten für das Abgeordnetenhaus aufstellen lassen. Während alle anderen Staatsminister sich um ein Mandat bewerben, hat der Finanzminister Scholz alle Anträge, ein Mandat zu übernehmen, abgelehnt. Dagegen hat der frühere Finanzminister Bitter vielfachen Anträgen aus seinem bisherigen Wahlkreise Kreuznach-Simmern entsprochen und wird wiederum für diesen Wahlkreis candidiren. Die Angabe, daß er selber Schritte zu seiner Anstellung gethan hätte, sind gänzlich ungenau.

graphen-Verwaltung für die Jahre 1879 bis 1881 erstattet ist, entnehmen wir nach dem „Archiv für Post und Telegr.“ noch folgende, den ungemainen Aufschwung des Verkehrs im Reichspostgebiete kennzeichnende Daten: Das Gebiet umfaßte 444,170,27 Q.-Kilom. und 37,978,165 Einwohner. Da Ende 1881 9143 Postanstalten und 5896 Telegraphenanstalten vorhanden waren, so entfiel je eine Postanstalt auf 48,6 Q.-Kilom. und 4155 Einwohner und je eine Telegraphenanstalt auf 76,3 Q.-Kilom. und 6441 Einwohner. In den letzten 3 Jahren hat sich die Zahl der Postämter um 29,32 pCt., und die der Telegraphenämter um 42,31 pCt. vermehrt. Ebenso hat auch das Gesamtpersonal in Folge der Zunahme des Verkehrs, der Errichtung neuer Verkehrsanstalten und insbesondere zum Zwecke der seit 1881 in Angriff genommenen Erweiterung und Verbesserung des Landpostwesens eine Steigerung erfahren: es umfaßte 1881 69,075 Personen gegen 62,431 im Jahre 1879; darunter befanden sich 25,118 eigentliche Beamte, 36,385 Unterbeamte, 1026 Posthalter und 4546 Postkellere.

Unter den eventuellen Vorlagen, welche im Ministerium des Innern vorbereitet werden, befindet sich ein Gesetzentwurf, betr. die Wiederherstellung des Rechtes der Gemeinden zur Einführung der Schladksteuer.

Berlin, 9. October. Die Einstellung der Rekruten bei allen Truppenkörpern erfolgt nunmehr in der ersten Woche des November.

Dänemark.

Auf Island, das im vergangenen Sommer so sehr durch unglückliche Witterung und Krankheiten gelitten hat, schienen sich in letzter Zeit die Verhältnisse etwas zu bessern. Leider sind jetzt wieder unglücklichere Nachrichten von dort her eingetroffen, man hatte dort einen dreitägigen heftigen Nordsturm mit ungeheurem, mannhohem Schneefalle gehabt und der Mangel an Getreide, Viehfutter und Brennmaterial war sehr groß. Daß aber der Winter nach einem Sommer, der eigentlich kein Sommer war, verheerend wirken muß, liegt auf der Hand. Dazu wüthen die Krankheiten noch immer in verheerendster Weise. In dem kleinen Neßkavlag lagen auf einmal 42 Leichen von den an Mafeln gestorbenen Personen unbedarbt, während an demselben Tage 13 Leichen beerdigt wurden. Für die Nothleidenden sind in Kopenhagen schon 80,000 Kr. eingegangen, hoffentlich kommt die Hilfe ehe es für Viele zu spät ist.

Schweden und Norwegen.

Mit welcher Energie der Wahlkampf in Norwegen betrieben wird, beweist am besten die ungemaine starke Theilnehmung der Wahlberechtigten. So waren in Christiansand bei der vor kurzem stattgehabten Stortingswahl nicht weniger als 99 pCt. aller Stimmberechtigten zu derselben erschienen. Von den übrigen nicht eingetroffenen Wählern, 56 an der Zahl, waren 22 abwesend, 2 waren inzwischen verstorben, 6 erschienen nach Schluß der Wahlhandlung und einige blieben wegen Altersschwäche aus. Nur 15 bis 16 Wähler enthielten sich demnach ohne wahrnehmbaren Grund der Abstimmung. Im Amte Nerhus wählten bei der vorigen Stortingswahl von 3200 Stimmberechtigten 2500; dieses Jahr erschienen von 4900 Wählern 4500 bei der Abstimmung.

Franreich.

Paris, 5. October. In der heutigen Sitzung des Ministerrathes legte der Justiz-

kam derselbe. Es war ein armer Dorfbarber, nebenbei unwissend und von dem Tone, mit welchem ihn die Marquise nach seinen Fähigkeiten fragte, ehe sie ihn an das Bett des Kranken führte, so eingeschüchtert, daß er ihren Anordnungen nichts mehr hinzuzusetzen hatte, und das Leiden des Schloßherrn nur für Verdauungsbeschwerden erklärte.

Kaum hatte indessen der Doktor den Kranken verlassen, als sich sein Befinden verschlimmerte, wie man sich denken kann, wenn man weiß, daß die Marquise ihm eine zweite Tasse Thee bereitet hatte. Sie wollte wiederum nach dem Arzt in Compiègne schicken, allein Mr. Dreux d'Aubray widersehte sich; — er hatte seinen Hausarzt in Paris, und um diesen zu Rath zu ziehen, beschloß er, ehe die Krankheit weitere Fortschritte machen konnte, dorthin zurückzukehren.

Die Marquise fügte sich seinen Wünschen mit größter Bereitwilligkeit; was machte es ihr aus, wenn ihr Vater in sein Haus zu seinen alten Dienern und langjährigen Freunden oder zu seinem eigenen Arzte zurückkehrte? Das Gift hatte er zu sich genommen und keine menschliche Gewalt war im Stande, ihn davon zu freien oder noch zu retten.

In seinem Wagen liegend, den Kopf auf den Knieen seiner Tochter ruhend, machte der Kranke die Reise und Madame de Brinwillier hörte nicht auf, ihm Worte des Trostes und der Hoffnung zu sagen.

„Meine gute Marie,“ — sagte Dreux d'Aubray zu seinem alten Diener Bernet als er Paris erreichte, — „meine gute Marie ist ein Engel!“

auf der StraÙe bewußtlos nieder und wurde, von den Thieren förmlich zerfleischt, ins Spital gebracht.

Ein verbängnißvoller Kuß. Ein curiofer Vorfall, welcher sich dieser Tage in einem Städtchen des Regierungsbezirks Cöslin in Pommern zugetragen, macht, wie die „Cösliner Zeitung“ schreibt, in Lehrkreisen heiteres Aufsehen. In diesem Städtchen wirkt ein wackerer Schulmeister, welcher vor nicht langer Zeit in den Ehestand getreten war. Eines Tages beabsichtigte seine Frau, ihn von der Schule zu einem Spaziergange abzuholen; als sie vor dem Schulgebäude ihres Gatten harnte, begann es plötzlich zu regnen und der Meister von der Schul' sann auf Rettung und „verful“ auf den Gedanken, seine Gattin ins Klassenzimmer zu nöthigen. Hier gab er ihr zur Begrüßung vor versammeltem Schulvolk einen herzhaften Kuß. Dies nicht ins Unterrichtspensum gehörige Exercitium kam indessen zu Ohren des Herrn Bürgermeisters und der gestrenge Vater der Stadt decretirte die Amtsenthebung des Lehrers, von welchem Schritte der Kgl. Regierung zu Cöslin Kenntniß gegeben wurde, die Regierung verlangte nun die sofortige Zurücknahme der Maßregel, der Herr Bürgermeister schrieb jedoch zurück: „Ich habe verfügt, es bleibt dabei!“ Dabei blieb es nun zwar nicht, aber der renitente Bürgermeister wurde in eine Ordnungstrafe von 100 Mark genommen.

Leiden eines Statistikers. Mit welchen Schwierigkeiten oft die Statistiker zu kämpfen haben, zeigt folgender toraische Vorfall: Ein Kreisarzt wollte eine statistische Tabelle über die Sterblichkeit aufstellen und wandte sich deshalb an alle Ortsvorsteher seines Bezirks mit der Bitte, sie sollten ihm doch gefälligst mittheilen, wie viele Personen wohl jährlich in ihrer Gemeinde sterben möchten. Ein Ortsvorstand, welcher die Frage mißverstand, schrieb kurz zurück: „In unserer Gemeinde mag niemand sterben.“ Der Arzt fragte darauf zum zweiten Male an, wie viele denn durchschnittlich im Jahre sterben könnten, und erhielt alsbald zur Antwort: „Hierorts können Alle sterben.“ Noch einmal setzte der Doctor an und bat ihm mitzutheilen, wie viele Personen etwa in einem Jahre in jener Gemeinde sterben dürften. Hierauf kam als Antwort der Bescheid: „Sterben darf hier, wer will und muß, denn der unterfertigte Ortsvorsteher kann es niemanden verbieten.“ Der Arzt strich nunmehr die Gemeinde aus seiner statistischen Tabelle.

Eine Irene Wittwe. Der Aufseher eines Kirchhofes sah eine Frau mit einem Packet und einem Toppe den Kirchhof betreten und zwar auf eine etwas verdächtige Art. Er folgt ihr und sah, daß sie ein frisch aufgeworfenes Grab mit Grassaat besäete. Er redete sie an und versicherte ihr, als er erfuhr, daß sie Wittwe sei, das Grab werde schon von selbst zu rechter Zeit grün werden. Das glaube ich wohl, erwiderte sie, aber mein Seeliger nahm mir das Versprechen ab, nicht wieder zu heirathen, bis Gras über sein Grab gewachsen sei, und da ich eine gute Offerte habe, so will ich zwar mein Wort nicht brechen, aber länger wie nöthig, will ich es auch nicht halten.

Eine drollige Geschichte passirte laut der „Berl. Ztg.“ vor Kurzem in einem Iserlohn benachbarten Städtchen. Ein Fremder ist beschäftigt, in einer dort befindlichen Sammlung von Alterthümern eine lateinische Schrift zu kopiren resp. zu übersehen. Ein hinzutretender Herr sieht ihm bei der Arbeit über die Schulter und sagt: „Recht brav; nur die und die Stelle würde ich anders aufgefaßt haben. Ich bin nämlich der Rector.“ „Sehr angenehm,“ entgegnete der

seiner Nähe war, niemals Neigung zum Kampf in sich fühlte.

Auf der Seite, wo wir standen, wurden bei Sorgbrück von dem zehnten Bataillon und einer kleinen dänischen Abtheilung einige Schüsse gewechselt, wobei eine feindliche Kanonenkugel durch die Wand eines Hauses und gerade in das Bajonettenbeden eines dort einquartierten Offiziers fuhr. Zu weiteren Feindseligkeiten kam es hier nicht, da die Dänen gleich zurückgingen, als wir Anstalt machten, sie anzugreifen. Sie mochten sich nun wohl hinlänglich überzeugen haben, daß bei uns, trotz der Mendsburger Explosion, alles in der besten Ordnung sei und wir Kraft genug besäßen, sie ganz gehörig zurückzuwerfen.

An diesem Morgen sah ich zuerst auch den kürzlich bei uns eingetretenen und als Volontair-Major im Generalstabe angestellten berühmten Heinrich von Cageru, den der General von Willisen mit einer Meldung an unsern General von der Porst, der ihn seiner Gemohnheit nach ziemlich unfreundlich empfing, abgesandt hatte. Er sah sehr gut zu Pferde und hatte ein männlich schönes, entschieden kräftiges Aussehen, was allgemein gefiel. Später bin ich noch wiederholt mit ihm in einen oberflächlichen Verkehr gekommen und habe mich über sein ungezwungenes, zwar würdevolles, aber dabei nicht im Mindesten hochmüthiges Benehmen gefreut.

(Fortsetzung folgt).

gemacht, dieselben haben die Thatfache zugestanden, sind aber nicht eingestritten. Englische Soldaten prahlten damit, daß sie Niemanden Pardon gegeben und die Verwundeten ohne Weiteres getödtet hätten. Der Berichterstatter von Stockholm Dagblad, Herr Zanjon, hat mit eigenen Augen gesehen, wie in den Berschajungen von Tel-el-Kebir, etwa eine halbe Stunde nach der Erstürmung die dort liegenden ägyptischen Verwundeten von englischen Soldaten getödtet wurden. Acht widerstandslose Verwundete wurden in seiner Gegenwart erschossen, einer mit dem Säbel getödtet, ohne daß er im Stande war, diese Barbarei zu verhindern. Die Entschuldigungen der englischen Offiziere, diese Gräueltaten seien in der Hitze des Gefechts geschehen, sind nur zum Theil richtig, denn die Verwundeten sind größtentheils lange nach Beendigung des Gefechtes von plündernden englischen Soldaten fahlblütig ermordet worden. In Alexandrien, Ismailia und anderen Orten haben die Engländer sich wie in kriegseroberter, ihnen zur Plünderung übergebenen Plätzen aufgeführt. Mehrere Berichterstatter wurden ihrer gesammten Habe beraubt, das Gepäck des Generals Havelock wurde von englischen Soldaten geplündert, die eisernen Geldeassetten erbrochen und ca. 700 Mk. geraubt.

Eine Liebes-Tragödie. Der 19jährige Handlungscommis Bahn in Berlin hatte ein Liebesverhältniß mit der 18jährigen Tochter eines dortigen Maures, doch mußte ihm diese auf Befehl ihrer Eltern abschreiben. Am Freitag Nachmittag kam Bahn unter einem Vorwande in die Wohnung der Eltern des Mädchens, als er mit dem Letzteren allein war, drang er plötzlich mit einem Messer und dem Ausruf: „So stirb denn!“ auf sie ein und verfehrte ihr mehrere Stiche. Bahn stürzte nach der That, stieg in eine Droschke und fuhr nach Tegel. Im dortigen Walde schnitt er sich mit seinem Taschenmesser über den Hals und öffnete sich die Pulsadern. Bahn ist verhaftet und wird in der Gefangenensstation der Charite verpflegt.

Ein Liebes Drama. Der in Borsentreiben bekannte Banquier Davidsohn, unterhielt bereits seit ca. 11 Jahren ein Liebesverhältniß mit einer jezt im 28. Lebensjahre stehenden Modistin Emilie Kunde; er hatte derselben die halbe erste Etage eines Hauses in der Frottwellstraße gemiethet. Davidsohn hatte in letzter Zeit dem Gedanken Ausdruck gegeben, er wolle sich von seiner Geliebten zurückziehen, die Kunde versuchte mehrere Male den D. zu bewegen ihr ein kleines Vermögen auszugeben, er soll ihr dies auch in Aussicht gestellt haben. In letzterer Zeit wurde Davidsohns Benehmen gegen das Mädchen sehr kühl und von anderer Seite erfuhr sie, daß er sich mit einem anderen Mädchen zu verheirathen gedanke. Sie schrieb hierauf an D. einen Brief, worin sie bat, er möge sie am Donnerstag besuchen. D. leistete der Aufforderung Folge und verblieb bis 11 Uhr. Um diese Zeit hörten die Bewohner des Hauses einen Schuß fallen, hinzueilend, fanden sie Davidsohn durch einen Revolvererschuß schwer verwundet an der Treppe liegen, und nachdem die Thür der Wohnung der Kunde erbrochen war, fand man auch das Mädchen in der Küche leblos hingestreckt, sie hatte sich mittelst Zuckersäure vergiftet. Davidsohns Zustand ist bedenklich.

Ein eigen thümlichen Selbstmordversuch hat eine Frau in Pest gemacht. Sie setzte sich in einer öffentlichen Bade-Anstalt aus einem mitgebrachten Glase festigjg Blutesgel an, fleidete sich dann an und ging mit den Blutaugern am Leibe nach Haus. Unterwegs aber sank sie

geheimen dänischen Agenten erhoben, obgleich nicht der mindeste Grund zu einem solchen Argwohn vorlag. Höchstwahrscheinlich ist das Unglück durch Unvorsichtigkeit beim Einstampfen der Füllung in die Schrapnels entstanden. — Es herrschte überhaupt in dem Umgehen mit Pulver bei unseren Truppen eine so sorglose Gleichgültigkeit, daß ich mich häufig wunderte, daß nicht mehrfache Unglücksfälle geschehen.

Die Erschütterung der Explosion war so groß gewesen, daß selbst die dänischen Vorposten, welche in gerader Richtung wohl an zwei Meilen von Mendsburg standen, sie bemerkten hatten und dies veranlaßte unsre Feinde, am nächsten Morgen eine größere Reconnoissance vorzunehmen. Hatten sie doch die Hoffnung gehegt, ganz Mendsburg sei ein Schutt- und Trümmerhaufen und sie könnten nun ohne Weiteres dort ihren Einmarsch halten.

Der Zusammenstoß der Dänen mit den Truppen unserer Avantgardebrigade geschah bei Friedrichshof und Stentner Mühle, wo besonders unser drittes und viertes Jägercorps ihnen einen so warmen Empfang bereiteten, daß sie bald daran genug hatten und wieder umkehrten.

Unsere Brigade war in der Nähe von Sorgbrück aufmarschirt, und wir hofften dringend, daß uns der General von Willisen den Befehl zusenden würde, über die Sorge zu gehen, und so bei Dudenstedt dem Feind in den Rücken zu fallen, woraus sich dann wahrscheinlich eine größere allgemeine Schlacht entwickeln würde. Es geschah dies aber nicht, da General von Willisen, sobald der Major Wynedden in

Waffen, mit denen Lord Cavendish und Mr. Bourke ermordet worden sind, aufgefunden hat. Die Polizei glaubt, das mindestens 10 Personen an dem Verbrechen theilhaftig sind und daß dieselben sich noch alle in Irland aufhalten. Sie glaubt aber außer Stande zu sein, die Verbrechen ausfindig zu machen, wenn nicht einer derselben sich durch die ausgelegte hohe Belohnung zum Verrath verleiten läßt. Trotz der strengen Handhabung des neuen Gesetzes zur Verhütung von Verbrechen lassen die Zustände in Irland noch viel zu wünschen übrig. Es sind im September 130 Agramverbrechen zur Kenntniß der Polizei gelangt, darunter 2 Morde, 3 Mordversuche, 16 Brandstiftungen, 8 Fälle von Viehverstümmelung und andere Vergehen gegen das Eigenthum, sowie 70 Fälle von Einschüchterung durch Drohbrieve zc.

London, 7. October. In der Nähe von Allinah (Irland) sind gestern drei Mordversuche unternommen worden, glücklicherweise jedoch ohne Erfolg. Eine Verhaftung hat stattgefunden.

Afrika. Der Prozeß gegen Arabi und die anderen Mädelstörer der Insurrection hat in Kairo seinen Anfang genommen. Arabi und Tulba wurden aus der Kaserne Abbis nach der Mobilienkammer gebracht, wohin die übrigen Gefangenen, im Ganzen ca. 80, schon vorher geführt waren. Die Untersuchung hat bereits begonnen. Die Untersuchung wird absolut geheim geführt, der Prozeß selber wird indessen öffentlich verhandelt werden. — Die englischen Truppen sind aus Tanta und Damainhour zurückgezogen worden, nachdem die Mubirs dieser Städte erklärt, daß weitere Mentereien wenig wahrscheinlich seien.

Alexandrien, 7. October. Hadji Mustafa, einer der Hauptschuldigen an den am 11. Juni d. J. gegen die Europäer hier verübten Gewaltthaten, ist heute früh in Gegenwart einer großen Menge Eingeborener und Europäer hingerichtet worden.

Von nah und fern.

Frauenrache. Elise Pohl, ein hübsches junges Mädchen trat vor Jahresfrist bei einer adeligen Herrschaft in Berlin als Hausmädchen in Dienst. Sie war bald schwach genug, den Bewerbungen ihres Hausherrn Gehör zu geben, doch kam die beleidigte Gattin dahinter und diese schickte das Mädchen mit dem Vermerk im Dienstbuch, dies sei wegen unsittlichen Lebenswandels geschehen, fort. Dreimal gelang es ihr, trotzdem einen neuen Dienst zu erlangen, doch ebenso oft wurde sie, und zwar jedes Mal kurz nach einem Besuch ihrer früheren Herrin, wieder entlassen. Verzweifelt stürzte sie sich am Freitag Abend in der Nähe des Lehrter Bahnhofes ins Wasser, doch wurde sie von einem Schiffer gerettet.

Ueber Gräueltaten der englischen Soldaten in Egypten enthält die „Köln. Ztg.“ einen langen Bericht von Augenzeugen. In demselben wird zunächst hervorgehoben, daß auf den ägyptischen Schlachtfeldern neben der großen Zahl von todtten Egyptern nur sehr wenig verwundete aufgefunden und eingebracht wurden, so auf dem Schlachtfelde von Tel-el-Kebir bei gegen 800 Todten nur einige Duzend Verwundete. Mehrere Berichterstatter fremder Zeitungen haben gesehen, daß verwundete ägyptische Soldaten von Engländern getödtet und geplündert wurden, sie haben deshalb Vorstellungen bei höheren englischen Offizieren

zu sehr an die verbrannten Menschen unter den Trümmern des Laboratoriums erinnerten.

Obgleich das Netzen in diesen Trümmerhaufen ziemlich gefährlich war, da alle Augenblicke noch kleine Explosionen erfolgten und man nicht wissen konnte, ob nicht noch größere Pulvermassen verborgen waren, so theilhaftigen sich doch mehrere Bürger von Mendsburg mit der größten Aufopferung daran.

Auch in der Stadt hatte diese Explosion vielfachen Schaden angerichtet, und selbst in sehr weit entfernt liegende Häuser waren einzelne Kugeln gedrungen und hatten Personen in ihren Zimmern getödtet. Die Haltung der ganzen Bürgerschaft von Mendsburg war bei diesem großen Unglück musterhaft. Ich selbst arbeitete wohl an zwei bis drei Stunden unter den Trümmern des Laboratoriums und verbrannte mir Stiefeln und Pantalons so arg, daß ich sie gleich wegwerfen und von einem Bekannten mir andere leihen mußte, um nur in mein Quartier kommen zu können.

Der General von Willisen war an diesem Morgen zufällig auf einer Reconnoissance bei unsern Vorposten, und der Major Wynedden der einzige anwesende höhere Offizier des Stabes. Er benahm sich bei dieser Gelegenheit, wie nicht zu läugnen, ruhig und fahlblütig, und die von ihm ausgehenden Befehle zeugten von Umsicht.

Der eigentliche Grund dieses entsetzlichen Unglücks ist nie genau ermittelt worden, da alle Theilhaftigen den Tod gefunden hatten. Anhänglich wurde, wie dies bei derartigen Fällen stets geschieht, ein lautes Geschrei über Verrath und absichtliches Anzündern durch eine

1879 r nach och fol- des Ber- Daten: -Kilom. e 1881 raphen- je eine 55 Ein- alt auf In den er Post- rapphen- so hat der Zu- neuer Zweck Erweit- stweien- te 1881 e 1879; Beamte, ter und welche werden, sie Wie- den zur ung der lgt nun- ber. Sommer d Krank- ter Zeit iber sind von dort ehenrem, der Mon- material- ter nach Sommer auf der noch im- kleinen von n un- 3 Leiden den sind egegan, für Viele

minister Deves den Gesetzentwurf über die Neugestaltung des Richterstandes vor. Deves schlägt die Bildung eines oberen Rathes vor, welcher der Mehrheit nach aus Mäthen des Cassationshofes bestehen und entscheiden soll, ob Richter mit Disciplinarstrafen zu belegen sind; nach dem befähigten Gutachten des oberen Rathes soll der Justizminister dann Gerichtsperionen versetzen oder absetzen können. Die Unabsehbarkeit will Deves formell nicht abschaffen, aber an Fällen der Versetzung und Absetzung wird es thatsächlich nicht fehlen. Außerdem behält sich der Justizminister das Recht vor, jeden Richter, der 30 Jahre gedient hat oder 60 Jahre alt ist, zu pensioniren. Sein Plan geht dahin, der Regierung die Gerichtsperionen völlig in die Hand zu geben.

Italien. Trozdem die Zahl der Carabinieri auf der Insel Sardinien seit einem Jahre verdoppelt ist, bilden sich doch dort noch immer neue Räuberbanden, wie ein dem Minister des Innern aus Anoro zugegangenes Telegramm beweist, nach welchem 40 bis an die Hände bewaffnete Strolche am 30. September Abends in das Haus des Pfarrers von Drofei einbrachen, dasselbe vollständig ausplünderten und die Bewohner mißhandelten. Um zu verhindern daß die wenigen dort stationirten Gensdarmen den Bebrängten zu Hilfe eilen konnten, umstellte ein Trupp der Räuber deren Wachposten und schossen auf jeden Gensdarmen, der sich blicken ließ.

Rußland. Die verdüsterte Stimmung des Czaren scheint seit seiner Rückkehr von Moskau eher zu als abgenommen zu haben. Die angelegliche Krönungsreise hat offenbar den Erwartungen nicht entsprochen, mit denen sie unternommen worden ist. Die größten Vorsichtsmaßregeln der Polizei haben sich unzulänglich erwiesen, dem Czaren das Gefühl vollkommener Sicherheit zu geben. Eine lebendige Mauer von Polizeiagenten und Soldaten faßte die StraÙe ein, durch welche das Czarenpaar fuhr. Beim Nahen der kaiserlichen Equipage drehte sich diese vielgliedrige Mauer auf Commando um, wendete dem Kaiserpaar den Rücken und gab damit das Signal zu Ausbrüchen des Entzusemas. Der Czar schaute während der Fahrt beständig finster drein und wurde von Schreden ergriffen, als die vorsichtig ausgewählte Deputation der Bürger- und Kaufmannschaft Moskaus sich ihm zur Begrüßung nahte; nur mühsam gewann er seine Fassung wieder.

Wieder gab es in Petersburg einen hochpolitischen Prozeß. Am 28. September wurde dort der Prozeß gegen die politischen Verbrecher Nagorny, Zewisejew, Chochlow und Kusjumkin, welche der Ermordung des Kleinbürgers Preis angeklagt waren, beendet. Die Weiben erkoren wurden zum Tode durch den Strang, die beiden letzteren einer zur Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit, der andere zu 15 Jahren verurtheilt. Kleinbürger Preis (fälschlich Priem genannt), ein Geheimpolitist, der sich als Spion in sozialistischen Kreisen Aufnahme zu verschaffen gewußt hatte, wurde in einer Sommernacht vorigen Jahres, als man ihn durchschaut hatte, auf den Kirchhof Smolenski gelockt und von den Verschworenen mittels Messerhieben getödtet.

Großbritannien.

Die Bemühungen der irischen Polizei, Licht in die Phönix-Park-Morde zu bringen, haben bis jezt nur den Erfolg gehabt, daß man die

Und vier Tage darauf hatte er ausgelitten — sein letzter Atemzug war ein Wort des Dankes für die Tochter, die ihn gemordet hatte. Nur die Hölle kann solch ein Geschöpf ausgespien haben und die Hölle hat sie auch wieder zurückgefordert. Möge Gott uns in seiner Gnade vor einer zweiten Marquise de Brivilliers bewahren!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Erinnerungen eines Offiziers der schleswig-holsteinischen Armee von 1848—50.

(Fortsetzung.)

So fand ich einen jungen Artillerieadetten, einen hübschen, frischen Knaben von kaum 15 Jahren, der einzige Sohn einer armen Offizierswitwe, deren Mann im vorigen Jahr erschossen worden war, mit zerstückelten Schenkeln unter einem brennenden Balken, dessen Flammen seinen Oberkörper langsam brien, liegen. Es kostete viele Mühe, den armen Märtyrer, der glücklicherweise bald durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde, unter diesem Balken hervorzuziehen.

Manche der Leichen waren von der furchtbaren Gluth so zusammengebrannt, daß sie fast nur einem Häuflein schwarzer Kohlen glichen, wie denn überhaupt die ganze Brandstätte nach verbranntem, frischem Fleisch roch. Ich habe noch mehrere Wochen später keine Bessereats, sonst im Felde mit unser Hauptgericht, essen können, weil mich deren Aussehen und Geruch

(4)

Andere, „ich bin nämlich der frühere Minister
Fall.“

**Standesamts-Nachrichten von
Alt-Nahlstedt.**
Monat September.
Geburten.

Sohn dem Schneider Gleson, Zensfeld. Tochter dem Bäcker Dpitz, Hirschensfelde. Tochter dem Arbeiter Schütt, Hirschensfelde. Sohn dem Ortsvorsteher Martens, Hirschensfelde. Tochter dem Maurermeister Beder, Lohse. Sohn dem Schlachter Wohlers, Alt-Nahlstedt. Sohn dem Hufner Kröger, Meiendorf. Sohn dem Arbeiter Käfeler, Oldensfelde. Tochter dem Arbeiter Panfelmann, Hirschensfelde. Sohn dem Arbeiter Michaelen, Hirschensfelde. Sohn dem Gastwirth Bergkist, Hirschensfelde. Sohn dem Maurermeister Plambek, Hirschensfelde. Sohn dem Verwalter Beder, Hirschensfelde. Sohn dem Krämer Reher, Stapelfeld. Sohn und Tochter (Zwillinge) dem Arbeiter Wajchmann, Oldensfelde. Tochter dem Arbeiter Denker, Hirschensfelde.

Verheirathet:
Anbauer Christian Gottfried Bröbel zu Braak mit Margaretha Dorothea Mind zu Todendorf.

Sterbefälle.

Frida Hirsch, Tonndorf 10 Jahre. Johann Heinrich Christoph Schulz, Tonndorf 10 Monate. August Heinrich Westphal, Stapelfeld 2 Jahre. Claus Heinrich Matthias Köster, Lohse 88 Jahre. Johannes Carl Eggerstedt, Hirschensfelde 24 Wochen. Rosa Henriette Diegel, Zensfeld 7 Monate. Martha Henriette Josephine Janzen, Hirschensfelde 4 Monate. Hermann Heinrich Kröger, Meiendorf 7 Tage. Johann Joachim Had, Stellau 63 Jahre.

Briefkasten.

Abonnenten im südlichen Stormarn. Es ist uns unbegreiflich wie das Postamt Schiffbeck dazu kommt, sich für unser Blatt 1 Mk. 75 Pf. pr. Quartal zahlen zu lassen, da der Preis, wie am Kopf jeder Nummer zu lesen, doch nur 1 Mk. 25 Pf., mit Bestellgeld 1 Mk. 50 Pf. ist. Wir werden die Sache unter Anlaß der eingelangten Abonnements-Duittung zur Untersuchung bringen und die Rückhaltung des hiebei gezahlten veranlassen. Unsere Abonnenten würden uns zu Dank verpflichten, wenn Sie von weiteren derartigen Irrthümern unter Anschluß der Beilage uns Mittheilung machen wollten.

Die Expedition der „Storm. Btg.“

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: C. Ziese in Ahrensburg.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Kläude bei dem Pferde des Händlers H. Westphal zu Zimmerborn erloschen ist.

Ahrensburg, den 7. October 1882.
Die Gutsobrigkeit.
P. v. M u d.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche Legitimationscheine zum Gewerbebetrieb im Umherziehen für das Jahr 1883 beantragen wollen, werden aufgefordert, sich

bis zum 15. October d. J. event. unter Vorzeigung der alten Scheine im Bureau der unterzeichneten Behörde persönlich zu melden.

Ahrensburg, den 30. September 1882.
Die Gutsobrigkeit.
P. v. M u d.

Bekanntmachung.

Nachdem zufolge Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 29. September d. J. für den ganzen Umfang der Monarchie der Tag für die Wahl der Wahlmänner auf **Donnerstag, d. 19. October d. J.,** angesetzt worden ist, werden in Gemäßheit des § 11 des Reglements vom 4. September 1882 zu der Verordnung vom 30. Mai 1849 und dem Gesetze vom 11. März 1869 über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten, sämtliche Urwähler der Gemeinde Ahrensburg aufgefordert, sich am gedachten Tage

Vormittags 10 Uhr, in dem Wahllokale, im „Hotel zum Posthause“, Gastwirth Hr. Chr. Schmidt hier selbst, einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.
Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Barkmann.
Stellvertreter: Brauereibesitzer Beckmann.

Ahrensburg, den 6. October 1882.
Der Gemeindevorstand.
C. J. Barkmann.

**Die Königlich privilegirte Apotheke
in Ahrensburg**

empfehl:

Giftfreie Farben in allen Nüancen
zum Farben jeder Art Stoffe,
als: Wolle, Seide, Wollgarn, Leinen, halbwoollene und Baumwollene Stoffe,
in Packeten mit Gebrauchsanweisung.

Ueber Land und Meer

**Größtes, billigstes und am reichsten illustriertes
Unterhaltungsblatt,**

beginnt soeben einen neuen, den 25. Jahrgang.

Dasselbe erscheint in Wochennummern von 20 Seiten des größten Folio-Formats und kostet vierteljährlich nur 3 Mk., sowie auch in 14tägigen Heften a 50 Pf.

Bestellungen nimmt entgegen

C. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.



**Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.
Hof-Chocolate-Fabrikanten**



Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Detmold, Schwarzburg und von Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôtschilder kenntlich.

In Ahrensburg bei **E. Nicolai** und **C. Schotte**
„ Bargleheide „ **C. A. Lüthgens**
„ Eichede „ **N. Biehl**
„ Triftau „ **Walter Hinsch.**

Illustrierte Frauen-Beitung.

Großes illustriertes Journal für Unterhaltung und Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2 1/2 Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Mark 50 Pf. Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter „Bildermappe“, und kostet das Heft (24 jährlich) 50 Pf.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heftausgabe auch alle Postanstalten.

Am 1. October beginnt eine neue Novelle aus Alexandrien von D. Ernst.

**Mehrere gebrauchte
Oefen**

und einen

englischen Herd

hat billig zu verkaufen

Ahrensburg. **J. Fr. Wolf,**
Töpfermeister.

**Für Lehrer.
Formulare**

zu täglichen
Versäumniß-Listen,

genau den bez. Regierungs-Vorschriften entsprechend, hält vorrätzig und liefert auf Wunsch in, der betr. Schülerzahl entsprechenden, Heften

C. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Verloren

am 3. d. M., Abends, in Ahrensburg, ein grau carriertes Umschlagetuch. Der eheliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung von 2 Mk. in der Expedition d. Bl. abzuliefern.

Verlaufen

in Ahrensburg ein **junger Wops.** Gegen Belohnung abzuliefern in der Expedition dieses Blattes.

An- und Verkauf

von
Koch- u. Tafellobst

bei
F. Kruse,
Kunst- und Handelsgärtner.

**Öffentliche
Versteigerung.**

Am Montag, den 16. October d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich bei dem Rätbner Sengelmann zu
Farmseher Zoll

1 gr. Nips-Sopha,
6 gr. Nips-Stühle
und div. Andere

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 10. October 1882.

C. Baudt,
Gerichtsvollzieher.

**Religiöse
Versammlung**

am Donnerstag, 12. October,
Abends 8 Uhr,

in dem früheren Inspectoratslokale, vom Diacon Lemmer, wozu ein Jeder freundlichst eingeladen wird.

**Billige
Steinkohlen.**

Von allen deutschen Kohlen wurde von
unserer Marine

die von der Zehle:

Schlegel-Eisen

gelieferte Kohle als diejenige anerkannt, welche die höchste Heizkraft besitzt. Auf allen deutschen Marine-Stationen werden für ihre Schiffe nur Schlegel-Eisen-Kohlen gelagert. Nebenbei stellt sich der Preis sehr billig und empfehle ich: ab Bahnhof Ahrensburg (nicht unter 5 Ctr.):
N^o 1. Vorkohle Prima in Stücken ohne Grus pr. Ctr. 85 Pf.
N^o 2. Vorkohle, Prima in Stücken ohne Grus " " 82 "
N^o 3. gefiebte Kannelkohlen " " 85 "
N^o 4. gefiebte Kugelkohlen " " 85 "
N^o 5. melirte Förderkohlen " " 80 "
N^o 6. Schmiebeschlag, bis 40% Stücke " " 75 "
N^o 7. reines Grus " " 50 "

Bei ganzen Wagenladungen stellt sich der Preis noch billiger.

J. Köllner, der Agent
Colonial-Waaren- und der Zehle
Handlung und **Schlegel-Eisen**
in Ahrensburg in Westphalen.

Bum 1. November d. J.

habe ich noch zu vermieten:

In Bünningstedt:

1 Arbeiterwohnung

(Bauernkathö),
und eine

große Wohnung

mit 5 Stuben, nebst Garten mit gegen 30 Obstbäumen.

In Ahrensburg:

Eine

größere Wohnung

in guter Lage.

Ahrensburg. **C. König.**

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 9. October.

Weizen flau. Angeboten: 128-133pündiger Mecklenburgischer zu Mk. 190-195, Eber, Dänischer und Holsteiner 125-130 pündig zu Mk. 170-190.

Roggen fest. Angeboten: Russischer und Pilsener zu Mk. 130-140, 122-128pündiger Mecklenburger zu Mk. 142-152, 125-128pündiger Amerikaner zu Mk. 155-158, Französischer und Spanischer zu Mk. 144-148.

Gerste ruhig. Ungarische zu Mk. 125-130, Holsteiner und Mecklenburger zu Mk. 150-160, Böhmisches zu Mk. 160-180, Saale zu Mk. 160-180, Eberwälder Saale zu Mk. 190-200 Mk., feine do. 210-220.

Hafers ruhig. Mecklenburger zu Mk. 136-150, Böhmisches zu Mk. 144-170, Holsteinsches u. Eber zu Mk. 118-135, Russisches zu Mk. 135-150 angebot.

Erbsen, Futterwaare zu Mk. 160-170, gelbes Kochwaare Mk. 200-225.

Mais loco. Amerikaner zu Mk. 147 angebot. Petroleum höher. Loco Mk. 7.90 Br., 7.80 G., pr. Nbr.-Dezember Mk. 8.15 Br.

Rüböl fest. Loco Mk. 61 1/2 Brief, pr. October Mk. 61 Br.

Leinöl ruhig. Loco Mk. 47 1/2 Br., pr. Okt. 47 1/2 Br., pr. Octbr.-Dezember Mk. 48 Br.